



Rosa Spitzenkleid mit Überwurf
Passend eingefärbte Lederhandschuhe mit durchbrochenen
Manschetten und breitem rosa Kristallkollier

Phot. G. Marau

An der Schwelle

Da behauptet man immer, Eitelkeit sei kein leeres Wort! Das ist sicher — aber verdankt man nun der Eitelkeit die Mode?!

Ja und nein! Unvermeidlich ist die eine die Folge der anderen. Heute, an der Schwelle des Herbstes, wissen wir jedenfalls schon, daß die Mode von 1932 Federn und Bänder wieder auferstehen läßt, eine Industrie, die schon dem Untergang geweiht schien. Sie ist bestimmt zum Vorteil der modernen Frauen erdacht, die in den neuen, die eine Hälfte des Kopfes bedeckenden und die andere freilassenden Hütchen mit Schleifen und Strauffedern ganz reizend aussehen.

Schrecklich! Eben hat man sich ein Kleid bestellt, da muß man schon wieder

ein neues in Auftrag geben. Warum? So eitel ist man ja schließlich nicht, daß man nicht noch dies Kostüm oder jenen Mantel tragen würde. Sogar mit Vergnügen! Aber die „demi-saison“ steht vor der Tür, es heißt, Autoritäten um Rat fragen, neue Stoffe und Formen studieren. Denn — unergründliche, aber feststehende Tatsache — das Kleid von gestern ist unmöglich! Ein Zentimeter mehr oder weniger, ein Gürtel, ein Ober- oder Unterärmel verweisen es in das Reich der Reliquien! Übrigens sind manche Einzelheiten von einer so meteorhaften Beschaffenheit, daß die Frauen gut daran tun, sich ihrer für sich selbst zu enthalten und sie nur auf dem Rücken der anderen zu betrachten!

des Herbstes

Also, unter dem Zeichen der „demi-saison“ hat man, wie gewöhnlich, nichts mehr anzuziehen. Logisch wäre es, sich dann auch nur „demi-Toiletten“ zu bestellen! Eine Jacke ohne Rock, einen Rock ohne Bluse, usw. Aber das paßt wohl keiner Frau! Die Mode bewegt sich, da geht jene eben mit dieser zusammen vor oder zurück!

Vielleicht haben sich die Mäntel noch nie so verschieden untereinander gezeigt wie diesmal. Sie werden in allen Schnitten und allen Stilarten getragen. Es hängt das nämlich ganz von den Tageszeiten und den Launen ihrer Besitzerinnen ab. Neben den dreiviertel-, kaum dreiviertellangen,

schon im vorigen Jahr beliebten „Mantelets“ („Ich höre Sie sind in Frau X. verliebt?“ —

„Oh, nur dreiviertel — kaum dreiviertel!“) werden des Abends helle, weiche, lange Mäntel getragen, in die sich die Damen graziös hüllen und deren harmonische Falten ein wenig an antike Drapierungen erinnern. Der Gegensatz von schwarzem Pelzwerk und weißem Panne oder eine Symphonie von Weiß, wobei der Hermelinmantel eine bedeutende Rolle spielt, können ihres Erfolges sicher sein.

Man wirft der heutigen Mode vor, daß sie der von vor dreißig Jahren zum Verwechseln ähnlich sähe. Warum sollten wir denn aber auch nicht das wieder annehmen, was einer früheren Generation gefallen hat? Jede Epoche verlangt einige Änderungen, das ist klar, aber den



Phot. G. Marau

Der flotte Herbstmantel ist aus schwarz-weiß getupftem Laselya mit gebundener grauer Astrachankrawatte und runden Stulpenmanschetten

11